Wir danken dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Förderung der Tagung

Der Druckfehlerteufel hat sich eingeschlichen:
Referat 2 am Sonntag, 9. 11., hat den Titel

„Der Frauenkörper als erlebte Wirklichkeit"

Arbeitskreis
Frauengesundheit
in
Medizin,
Psychotherapie und
Gesellschaft e.V.

AKF

Einladung

Von der „Krankheit Frau" zur Frauengesundheit

Ein anderes Verständnis von
Gesundheit und Heilung

4. Arbeitstagung des AKF

8. und 9. November 1997 in Bad Pyrmont Konzerthaus

STAATSBAD PYRMONT

Von der „Krankheit Frau" zur Frauengesundheit - Ein anderes Verständnis von Gesundheit und Heilung

Die Unzufriedenheit der Frauen mit der gegenwärtigen Gesundheitspolitik wächst. Die Auswirkungen der Gesundheitsreform betreffen in besonderer Weise Frauen. Ganzheitliche und frauengerechte Modelle der Prävention, der medizinischen Versorgung und Heilung lassen sich noch immer schwer durchsetzen. Vor diesem Hintergrund hat sich der AKF entschlossen, die Jahrestagung 1997 auf eine grundlegende Diskussion des Krankheits- und Gesundheitsverständnisses auszurichten.

Wir gehen von folgenden Tatsachen aus:

Frauen gelten in der öffentlichen Einschätzung und insbesondere im Bereich der Medizin noch immer als schwächlicher, kränklicher und krankheitsanfälliger als Männer. Entgegen der gängigen Meinung geht jedoch aus Krankheitsstatistiken hervor, daß Frauen wie Männer gleich lang und gleich oft arbeitsunfähig sind. Frauen gehen häufiger zu Ärzten und Ärztinnen. Allerdings hängt ein großer Teil der Sprechstundenbesuche und Krankenhausbehandlungen von Frauen mit Schwangerschaft, Geburt, ungewollter Kinderlosigkeit, mit Vorsorge oder Kontrazeption, also mit nicht krankheitsbezogenen Anlässen zusammen. Frauen bekommen mehr Medikamente verordnet als gleichaltrige Männer, insbesondere Psychopharmaka, Schmerz- und Schlafmittel und ganz besonders häufig Geschlechtshormone. Die besondere Aufmerksamkeit und Kontrolle des Medizinsystems gilt dem weiblichen Genitale und der weiblichen Psyche als offenbar besonders behandlungswürdige Bereiche.

Frauen leben in hochindustrialisierten Ländern im Durchschnitt sieben Jahre länger als Männer - ein Widerspruch? Ihre Körper bewältigen die erheblichen Umstellungen in der Pubertät und in jedem Zyklus, während der Schwangerschaften und Stillzeiten und besonders auch im Klimakterium. Diese zyklischen Veränderungen wurden auch bewältigt vor dem Aufkommen der Pharmaindustrie. Die Umstellungsfähigkeit und Flexibilität des weiblichen Körpers wird jedoch als „Labilität" aufgefaßt und nicht selten als Störung klassifiziert, die ihrerseits oft völlig unnötigerweise als behandlungsbedürftig eingestuft wird. Auch viele Frauen haben diese Sichtweise übernommen und verstehen Veränderungen, Umstellungen und Signale ihres Körpers als Beschwerden und Symptome, über die sie klagen. Der Mythos von der „Krankheit Frau" wird damit weiter im Bewußtsein aufrechterhalten.

Veränderungen und zyklische Schwankungen werden auch in der Definition der WHO von Gesundheit nicht berücksichtigt. Als gesund gilt ein Zustand vollständigen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens, ein statischer Gesundheitsbegriff also, der die Situation von Frauen nicht einbezieht, aber auf Frauen angewendet wird.

Arbeitskreis Frauengesundheit e. V. AKF

Ein frauengemäßer Gesundheitsbegriff darf kein pathologisierendes Verständnis vom weiblichen Körper und seelischen Zusammenhängen haben und muß die zusätzlichen Belastungen des weiblichen Körpers in seine Betrachtungsweise einbeziehen. Er muß Zusammenhänge herstellen zwischen seelischen, körperlichen und sozialen Phänomenen, statt die Ursache in der mangelnden Beschaffenheit von Frauen zu sehen und diese dann behandeln zu wollen. Es geht also um einen Paradigmenwechsel von der zu behandelnden, kränklichen, unmündigen Frau hin zum Recht der Frau auf Selbstbestimmung und Selbstverfügbarkeit in allen Fragen des eigenen Körpers und seiner Gesunderhaltung. Dies beinhaltet eine Absage an die Zuschreibungen der Krankheits- und Ohnmachtsideologie des alten Weiblichkeitsbegriffs, die Dekonstruktion der „Krankheit Frau" sowie die offene Suche nach kompetenzorientierten Gesundheits-Strategien, die Frauen die aktive Kontrolle und Gestaltung ihrer Lebenssituationen ermöglichen.

Bei der diesjährigen Tagung des AKF steht das Thema Gesundheit und Krankheit vor allem im Kontext von Selbstverwirklichungsansprüchen, Emanzipationskonzepten und möglichen neuen Selbstzwängen von Frauen. Es geht in den Vorträgen um die Auseinandersetzung mit der Selbstwahrnehmung von Frauen und um Veränderungen im Verhältnis zum Frauenkörper. Es geht um Identitätsfragen, die Auswirkungen alter Zuschreibungen auf das Körpererleben sowie um die Suche nach neuen Identitätskonzepten, die sich auf Gesundheit, Krankheitsverständnis und Heilungsformen auswirken.

In den zahlreichen Arbeitsgruppen der Tagung wird interdisziplinär ein breites Spektrum von Themen und Fragen aufgegriffen, u. a. Schmerztherapie, Krebs, Eßstörungen, Endogenität, Gesundheit und Krankheit im Alter, Frauen in der Gynäkologie, Salutogenese, Berufserfahrung von Pflegerinnen, Lebensrhythmen und Lebenszyklen von Frauen. Wir laden alle Teilnehmerinnen ein, sich mit den vielfältigen Aspekten und Hintergründen von Frauengesundheit auseinanderzusetzen, ihr Verständnis von Gesundheit, Krankheit und Heilung zu diskutieren, zu überprüfen, zu hinterfragen bzw. zu bestätigen. Die Tagung wurde in diesem Jahr von der Fachgruppe Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik im AKF zusammen mit dem Vorstand vorbereitet.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche und lebhafte Teilnahme!

Für den Vorstand des AKF:
Brigitte Dorst
Ingrid Olbricht

Samstag, 8.11.1997, Konzerthaus

9.30 **Begrüßung und Einführung**
mit einem Grußwort von Ilse Ridder-Melchers, Ministerin für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen (angefragt)

Referate
mit anschließenden Diskussionen

10.00 - 11.15 *Claudia Czerwinski*
Anspruch, Wirklichkeit, Visionen – 4 Jahre AKF

11.15 - 11.45 Pause

11.45 - 13.00 *Birgit Rommelspacher*
Selbstverwirklichung und Selbstzwänge
Widersprüche im westlichen Emanzipationskonzept

Moderation: *Carol Hagemann-White*

13.00 - 15.00 Mittagspause

15.00 - 18.30 **Arbeitsgruppen**
(Orte: s. Aushang im Tagungsbüro.
Die Gruppen können nicht gewechselt werden.)

16.30 - 17.00 Pause

A) *Mechthild Sievers:*
Die Fiktion der Endogenität

B) *Almut Paluka:*
Frauenzyklen - Frauenrhythmen

C) *Karla Aust:*
Stationäre Psychotherapie mit Frauen

D) *Renate Ehlers:*
In der Jugend Hysterie - im Alter HOPS
(Hirnorganisches Psychosyndrom)

E) *Elisabeth Rind-Schmidt:*
Pflegerinnen zwischen Vision und Realität

F) *Gisa Märgner, Marion Meier:*
Gesundheit ist Lust am Leben

G) *Claudia Igney:*
Die Psychiatrie - (k)ein Ort für traumatisierte Frauen?

H) *Dagmar Schultz:*
Die Frauengesundheitsbewegung im Spannungsfeld von Globalisierungsentwicklungen

Arbeitskreis Frauengesundheit e. V. AKF

I) *Barbara Dennis, Barbara Ehret-Wagener:*
Frauen in der Gynäkologie

J) *Christa Diegelmann, Margarete Isermann:*
Salutogenese - ein ganzheitlicher Blick auf Gesundheit und Krankheit

K) *Helke Hoff, Ute Timmermann:*
Sich mit der Freundin Eßstörung an einen Tisch setzen

L) *Gisela Krüger, Ute Wülfing:*
Leben mit Brustkrebs

M) *Rita Götze:*
20 Jahre Frauengesundheitszentren - 20 Jahre feministische Beratungsarbeit

19.00 Uhr:
Ausstellungseröffnung im Schloß Bad Pyrmont (Kreisvolkshochschule):
„Meines Onkels Haus"
Bilderzyklus in neun Ansichten von Christiane Ahlers

20.15 **Tanzrituale - Ein getanzter Weg zur Heilung**
Mit Ursel Burek und der Trommlerin Conny Eckert

Ursel Burek zu Ihrer Arbeit:

„Meine persönliche ‚bewegte' Lebenserfahrung führte mich 18 Jahre lang durch viele Länder und Kulturen. Bei meinem vierjährigen Aufenthalt in Afrika, im Leben der Dorfgemeinschaften erlebte ich den Tanz in vielen Zeremonien und Ritualen in seinen archaischen Bewegungen und Rhythmen als kontinuierlichen Lebensausdruck. Die Achtung vor diesen Ritualen ließen mich meine Kindheits- und Familienrituale wiederentdecken und neue Rituale für mich finden. In Jordanien und Saudi Arabien erlebte ich in einem zweijährigen verschleierten Frauendasein die Intimität und Solidarität im Tanz mit Frauen. In Australien fand ich mit den Aboriginals getanzte Mythen und Geschichten, die mich befremdeten und gleichzeitig wissend machten. In der Türkei lernte ich in der Begegnung mit einem Sufimeister den Respekt vor dem religiösen Tanz. So habe ich im Zauber des Fremden über Jahre mehr und mehr meinen eigenen Tanz gefunden und entdecke in meiner therapeutischen Arbeit vieler dieser ‚fremden' Bewegungen als verlorene Bewegungen wieder."

Die Teilnehmerinnen sind eingeladen, sich von diesem Zauber anstecken zu lassen und mitzutanzen!

D) *Renate Ehlers:*
In der Jugend Hysterie - im Alter HOPS

Zwei klassische Diagnosen verschiedenster Epochen mit Ähnlichen Erscheinungen in der Symptomatik sind Thema dieser Arbeitsgruppe. Die nichtorganisch bedingten Symptome des **H**irn**O**rganischen **P**sycho**S**yndroms und die widersprüchlichen Aussagen der Ursachenforschung dazu, können bei Menschen, die an der Pflege beteiligt sind, Unverständnis und Abwehrreaktionen hervorrufen. Im Erfahrungsaustausch und durch Enttabuisierung von Themen aus der Biografiearbeit will die Arbeitsgruppe mehr Verständnis und Wertschätzung von ‚verrückten' Frauen schaffen.

(Zielgruppe: Frauen aus Pflegeberufen, besonders Frauen ohne Fachausbildung, pflegende Angehörige und am Thema Interessierte. TN: 40)

E) *Elisabeth Rind-Schmidt:*
Pflegerinnen zwischen Vision und Realität

Pflege wird noch immer einerseits als eine aufopfernde, mühsame und undefinierbare Leistung geschlechtsloser (weiblicher) Wesen betrachtet und andererseits als die Vollstreckung ärztlicher Anweisungen an PatientInnen. In dieser Arbeitsgruppe soll der Begriff Pflege zunächst losgelöst von Krankenhaus und Krankheit wieder seiner ursprünglichen Bedeutung zugeführt werden. Pflegen soll als lebenserhaltendes Handeln an Menschen und ihren Lebensräumen wiederentdeckt werden. Wir wollen gemeinsam eine Vision entwickeln, sie der Realität gegenüberstellen und einen Lösungsansatz finden.

(Zielgruppe: Fachfrauen und Interessierte. TN: 30)

F) *Gisa Märgner, Marion Meier:*
Gesundheit ist Lust am Leben

Mit Wahrnehmung, Bewegung, Tanz, Stimme und kreativem Schreiben werden wir unserem eigenen Gesundheitshandeln auf die Spur kommen und Strategien entwickeln für mehr Wohlbefinden, Spaß und Lust am Leben.

(Zielgruppe: Fachfrauen und Interessierte, vor allem solche, die sich dem Thema Frauengesundheit sonst mehr mit dem Kopf als mit dem ‚Rest-Körper' nähern (müssen). TN: 18)

Arbeitskreis Frauengesundheit e. V. AKF

G) *Claudia Igney:*
Die Psychiatie -
(k)ein Ort für traumatisierte Frauen?

Etwa 80 Prozent der psychiatrisierten Frauen haben als Mädchen sexuelle Gewalt erfahren. Gewalt ver-rückt die Seele und macht oft sprachlos. Ein wirksames Hilfsangebot muß die Sprache der (psychischen und körperlichen) „Symptome" einfühlsam aufgreifen und Raum für Selbstbestimmung und Entwicklung lassen. Dies ist jedoch im traditionellen Medizinsystem, insbesondere der Psychiatrie, noch immer sehr selten. Die Arbeitsgruppe soll vor allem eine Ideenwerkstatt zu folgenden Fragen sein: Wie können heilsame Orte für traumatisierte Frauen aussehen? Welche Strategien brauchen wir, um diese Orte Wirklichkeit werden zu lassen? Welche Angebote gibt es bereits?

(Zielgruppe: alle Interessierten. TN: 20)

H) *Dagmar Schultz:*
Die Frauengesundheitsbewegung im Spannungsfeld von Globalisierungsentwicklungen

Der Abbau des Sozialstaates, Folgen der Politik weltweit operierender Großkonzerne und der Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und des IWF haben unmittelbare Auswirkungen auf die Frauengesundheitsversorgung. Das „8th International Women's Health Meeting", dort geführte Interviews und meine Untersuchung über die Frauengesundheitszentren in der BRD sollen Grundlage für einen Austausch über die gegenwärtige Situation der Frauengesundheitsbewegung und -gesundheitszentren sein.

(Zielgruppe: alle interessierten Frauen. TN: unbegrenzt)

I) *Barbara Dennis, Barbara Ehret-Wagener:*
Frauen in der Gynäkologie

An welcher Stelle sind Patientinnen, Frauenärztinnen, Ärztinnen in der Ausbildung, Hebammen und Krankenschwestern im gynäkologischen Medizinsystem angesiedelt, welche Rolle spielen sie und warum ist die Gynäkologie noch immer ein männerdominiertes Fach? Können wir als Frauen eine wirkliche Alternative bieten, oder sind auch wir verhaftet im übernommenen hierarchischen Denken von Konkurrenz und Macht einerseits, andererseits gelähmt durch unseren Anspruch, es allen recht machen zu wollen? Diesen Fragen soll gemeinsam auch unter selbstkritischen Aspekten nachgegangen werden.

(Zielgruppe: In der Gynäkologie arbeitende und von der Gynäkologie betroffene Frauen. TN: 20)

J) *Christa Diegelmann, Margarete Isermann:*
Salutogenese. Ein ganzheitlicher Blick auf Gesundheit und Krankheit

Vorgestellt werden soll ein Modell, das Gesundheit und Krankheit als Kontinuum betrachtet und die subjektive Perspektive hervorhebt. Im Mittelpunkt stehen eigene Ressourcen und Erfahrungen von Wohlbefinden, Handlungsfähigkeit und Sinnerleben und nicht Ohnmachtserfahrungen, Sinnlosigkeit und Überforderung oder die Fokussierung auf die Pathologie. Ausgehend von eigenen Erfahrungen der Teilnehmerinnen sollen die Grundgedanken dieses Modells aufgezeigt werden und Implikationen für die Gesundheit von Frauen erarbeitet werden. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, ein Foto von sich mitzubringen, das eigenes Wohlbefinden ausdrückt.

(Zielgruppe: Fachfrauen und Interessierte. TN: 18)

K) *Helke Hoff, Ute Timmermann:*
Sich mit der Freundin Eßstörung an einen Tisch setzen

Jede braucht eine Freundin - besonders in schwierigen Zeiten. Aber die Eßstörung als Freundin? Auf dem Hintergrund des Verständnisses, daß es sich bei Eßstörungen um einen - wenn auch unzureichenden - Konfliktlösungsversuch handelt, haben wir ein Konzept entwickelt, daß die Sinnfindung in den Vordergrund stellt. Die Sinnhaftigkeit des Eßverhaltens und des individuellen Gewichts werden dabei genauso ernst genommen wie das Leiden am Symptom und die Sehnsucht nach einem anderen Lebenssinn, der nicht ums Essen, Nichtessen oder die Figur kreist. Am Beispiel der von uns seit 8 Jahren gemeinsam geleiteten therapeutischen Jahresgruppen für Frauen, die an Magersucht, Bulimie oder Eßsucht leiden, möchten wir unser Konzept anderen Fachfrauen exemplarisch vorstellen.

(Zielgruppe: Fachfrauen mit Grundkenntnissen über Eßstörungen. TN: 25)

Arbeitskreis Frauengesundheit e. V. AKF

L) *Gisela Krüger, Ute Wülfing:*
Leben mit Brustkrebs

Brustkrebserkrankte Frauen werden häufig mit einer Reihe von Mutmaßungen und Angeboten konfrontiert, die das Gefühl vermitteln, über den Krebs hinaus an etwas zu kranken. Das eigene Gespür der Frauen für kranke und gesunde Anteile ihres Lebens wird dadurch oft erheblich verunsichert. Ziel der Arbeitsgruppe soll sein, gemeinsam die spezifischen Formen der Verunsicherung aufzudecken, die Art, wie Frausein durch Brustkrebs infrage gestellt wird, zu problematisieren und Unterstützungsmöglichkeiten vorzustellen.

(Zielgruppe: Fachfrauen und Interessierte. TN: 25)

M) *Rita Götze:*
20 Jahre Frauengesundheitszentren - 20 Jahre feministische Beratungsarbeit

Frauengesundheitszentren sind aus der frühen Frauengesundheitsbewegung Anfang der 70er Jahre hervorgegangen. Sie entstanden aus der Kritik am vorwiegend naturwissenschaftlich-technischen Blick des Medizinsystems, speziell der Gynäkologie, auf den Frauenkörper. Das Beratungskonzept, das sie entwickelten, beruht auf dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Es stellt Frauengesundheit bzw. -krankheit in den Zusammenhang der individuellen Lebenssituation und der gesellschaftlichen Stellung von Frauen. Ziele der Beratungsarbeit sind die Stärkung der gesundheitlichen Eigenkompetenz und die Aktivierung der Selbstheilungskräfte von Frauen und Mädchen. In der Arbeitsgruppe werden die Beratungskonzepte der Frauengesundheitszentren vorgestellt.

(Zielgruppe: Fachfrauen und Interessierte, TN: unbegrenzt)

Paluka, Almut, München Dr. med., niedergelassene Frauenärztin mit ganzheitlichem Ansatz, Schwerpunkt Psychosomatik und Bachblütentherapie, kommunalpolitisches Engagement für Frauengesundheit. AKF-Mitglied.

Rind-Schmidt, Elisabeth, Bernried Krankenschwester und psychologische Beraterin, AKF-Mitglied.

Rommelspacher, Birgit, Berlin Prof. Dr. phil., Dipl. Psych., Professorin für Mädchen- und Frauenarbeit an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin, Privatdozentin an der Technischen Universität Berlin. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Feministische Psychologie, Rassismus und Antisemitismus. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Schultz, Dagmar, Berlin Prof. Dr., Professorin an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin, Mitgründerin des Feministischen Frauengesundheitszentrums Berlin, Verlegerin des Orlanda-Frauenverlags, AKF-Mitglied.

Sievers, Mechthild, Münster Dr. med., Fachärztin für psychotherapeutische Medizin in eigener Praxis. Arbeitsschwerpunkt: Langzeit-Psychotherapie mit Menschen nach einer Psychose, vorwiegend Arbeit mit Frauen. Mitglied im Arbeitskreis gegen Grenzverletzungen in Psychotherapie, Beratung und Ausbildung. AKF-Mitglied.

Timmermann, Ute, Bremen Dipl. Päd., Dipl. Psych., klientenzentrierte Gesprächsführung und Gestalt- und Körperarbeit, Supervision, Arbeit mit eßgestörten Frauen und Mädchen, Mitarbeiterin des FrauenGesundheitsZentrums Bremen und eigene Praxis.

Wülfing, Ute, Münster Soziologin, psychosoziale Betreuung von Brustkrebspatientinnen; wissenschaftliche Tätigkeit zu soziologischen Aspekten von Frauengesundheit, AKF-Mitglied.

Arbeitskreis Frauengesundheit e. V. AKF

Veranstaltungshinweise:

Veranstalter: Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF), Hindenburgstr. 1a, 32257 Bünde, Telefon 05223/188320, Telefax 05223/17046

Organisation: Renate Tegtmeyer, Martin-Luther-Str. 9, 32105 Bad Salzuflen, Telefon 05222/959345, Telefax 05222/959346

Zeit: Samstag, 8. November 1997, Beginn 9.30 Uhr bis Sonntag, 9. November 1997, Ende 13.30 Uhr

Ort: Konzerthaus, Heiligenangerstraße 32, 31812 Bad Pyrmont

Tagungsgebühr **150,- DM**, für AKF-Mitglieder: **120,- DM**. Bitte überweisen Sie den Tagungsbeitrag auf das Konto: AKF, Bremer Landesbank, Konto-Nr. 104 904 4009, BLZ 290 500 00

Ermäßigungen: Auf Antrag und Vorlage eines Nachweises ermäßigt sich der Tagungsbeitrag für Studentinnen und arbeitslose Frauen auf 100,- DM bzw. 80,- DM (s.o.).

Anmeldung: Ihre Anmeldung erbitten wir mit umseitiger Rückantwort möglichst umgehend, spätestens bis zum 1. Oktober 1997 an: Staatsbad Pyrmont, Kennwort ‚AKF-Tagung'. (Martina Deppe, Vera Niebisch) Postfach 1660, 31798 Bad Pyrmont Die Anmeldung wird erst mit Eingang der Gebühren bearbeitet.